



Revierleiter Remchingen-Kämpfelbach, Dieter Konstandin, beim Begang mit der „Pforzheimer Zeitung“.

FOTOS: MARX



Die ausgebildeten Forstwirte Alexander Walch (links) und René Gassenmeier (rechts) von der Gemeinde Remchingen bei einer Verjüngungsmaßnahme: In die Bohrlöcher kommen junge Pflanzen. Später wird der Nachwuchs mit Wuchshüllen geschützt (Hintergrund), um ihn vor Verbiss durch Wild zu schützen.

Die Mischung macht's

- Verjüngungsmaßnahmen nehmen wichtigen Einfluss auf die Baumartenstruktur.
- Auf Arealen im Remchinger Wald anscheinliche Beispiele gezeigt.

PETER MARX
ENZKREIS/REMCHINGEN

Die Waldverjüngung ist ein zentraler Bestandteil der Forstwirtschaft. Was Förster heute bewusst anpflanzen und begünstigen beziehungsweise im Rahmen der Naturverjüngung stehen lassen und schützen, wirkt sich für die nächsten 100 bis 200 Jahre aus.

Beim Begang mit der „Pforzheimer Zeitung“ zeigte der Revierleiter Remchingen-Kämpfelbach, Dieter Konstandin, zusammen mit dem Forststudenten Patrick Bauer im Remchinger Wald Areale, die gute Beispiele für eine Naturverjüngung von Eichen und Buchen darstellen, ebenso

wie Flächen, wo dies bewusst durch Pflanzungen herbeigeführt wird.

Gesunde Mischwälder in Abstimmung mit der Bodenbeschaffenheit sind laut Konstandin das A und O der Zukunftsplanung. Hilfreich sind ihm dabei umfangreiche Vorarbeiten etwa durch die Spezialisten der Forstlichen Standortskunde, die in ganz Baden-Württemberg die Bodenbeschaffenheit und die daraus abgeleitete Baumarteneignung analysieren. Diese Spezialisten werden landesweit von der Forstdirektion Freiburg koordiniert und finanziert. Ihre wertvollen Erkenntnisse werden den Waldbesitzern so kostenfrei im Rahmen der forsttechnischen Betriebsleitung zur Verfügung gestellt.

Über die Verjüngung kann man Einfluss auf die Waldstruktur nehmen und somit auf die Zusammensetzung eines Areals hinsichtlich der Baumarten. Somit ist es über einen langen Zeitraum möglich, die Anteile in einem Mischwald zu verändern, also nicht nur Laub- und Nadel-



Douglasienzapfen von einem Areal unweit der Autobahn.

holzanteile neu zu bestimmen, sondern auch bewusst eine spezielle Baumart zurückzudrängen und andere Pflanzen zu unterstützen. Damit ist es nicht nur möglich, ökonomisch einträglichere Arten zu befördern, sondern im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung Arten den Vorzug zu geben, die besser zu den vorherrschenden Bodenbedingungen passen.

Hinzu komme, dass man im Vorgriff auf den Klimawandel resistenter Arten anpflanze, die nicht nur für höhere Temperaturen geeignet seien, sondern sich aufgrund des Wurzelwerks in Verbindung mit der jeweiligen Bodenbeschaffenheit auch besser halten könnten. Eine Herausforderung war es deshalb auch, als Folge der Orkane Wiebke (1990) und Lothar (1999) Sturmflächen nicht wie zuvor zu bepflanzen, sondern besser geeigneten Baumarten den Vorzug zu geben.

Eine Besonderheit im Remchinger Revier hat mit einer Baumart zu tun, die es früher in der Region schon gab, aber nach ihrem Eiszeit bedingten Aussterben aus Nordamerika reimportiert worden ist: Die Douglasien im Distrikt 3 Rosshau Abteilung 5 bilden dort sogar einen zugelassenen Bestand für die Ernte von Samen.

Die Douglasie, so Konstandin, stelle einen hervorragenden Wertstoff dar. Das könne jeder an der Wertigkeit der neuen Blockhütte im Frauenwald erkennen.



Student Patrick Bauer aus Weihenstephan begleitete die Waldführung.



Beispiel für eine Eichennaturverjüngung in der Nähe der Remchinger Blockhütte im Distrikt 10 Frauenwald Abteilung 6 am Weg „Gradlienig“ (Revierschreibweise).



Blick in die Kronen von Douglasien im Remchinger Forst.

Resolution des Kreistags zum OLG-Urteil in Sachen Holzvermarktung

Der Kreistag hat die Entscheidung des Oberlandesgerichts (OLG) Düsseldorf zum Kartellverfahren in Sachen Holzvermarktung vom 15. März kritisiert (PZ berichtete) und sieht dabei die Bedeutung der Wälder unter dem Aspekt der Daseinsvorsorge in der Bewertung vernachlässigt. Hierzu hat der Kreistag des Enzkreises eine Resolution verabschiedet, die die „Pforzheimer Zeitung“ an dieser Stelle im vollen Wortlaut wiedergibt: „Mit Umsetzung des Beschlusses des OLG wäre die Einheitlichkeit der Forststrukturen sowie die Bewirtschaftung der Wälder nach anerkannt hohen Standards im Sinne ihrer Multifunktionalität (Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktion) nicht mehr sichergestellt. Im Hinblick auf die daraus resultierenden, gravierenden Folgewirkungen für die Forstverwaltung im Enzkreis und im Land sieht der Kreistag die Einlegung der Rechtsbeschwerde zum Bundesgerichtshof (BGH) gegen den Beschluss des OLG Düsseldorf als zwingend an, um abschließende Rechtssicherheit zu erzielen. Der Kreistag nimmt die Vereinbarung zwischen den Kommunalen Landesverbänden und dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz vom 24. März zur

Kenntnis, wonach eine zukunfts-fähige Lösung aus einem Guss für alle Waldbesitzarten gefunden werden soll. Ein gemeinsames Vorgehen ist erforderlich, um für die forstlich Beschäftigten eine langfristige Planungssicherheit in den Strukturen zu schaffen und das Vorhalten einer Zwei-Klassen-Gesellschaft für Beschäftigte innerhalb und außerhalb einer Anstalt des öffentlichen Rechts für den Staatswald zu vermeiden. Bei den weiteren Schritten müssen die organisatorischen, personellen und finanziellen Auswirkungen auf die Kreise angemessen berücksichtigt werden.“ Tatsächlich hat das Land Revision eingelegt. Bis ins Jahr 2019 hinein wird mit einer Entscheidung des BGH gerechnet. In diesem Zeitraum will der baden-württembergische Forstminister Peter Hauk nach einem Gespräch mit den Präsidenten des Landkreis-, Städte- und Gemeindetags für eine Lösung aus einem Guss für alle Waldbesitzarten erarbeiten lassen. Es sei notwendig, den bei ForstBW Beschäftigten eine verlässliche, berufliche Perspektive anzubieten. Bei der Vorbereitung neuer Forststrukturen, so Hauk, werde sichergestellt, dass die Folgen des Beschwerdeverfahrens Berücksichtigung fänden. mar

„
„Wenn es nur Senioren gäbe, würde die Gesellschaft aussterben. Als Förster müssen wir uns Gedanken machen, wie das Verhältnis der Generationen im Wald und das Gefüge der Baumarten aussehen soll.“

Kreisforstamtmann
Dieter Konstandin,
Revierleiter
Remchingen-Kämpfelbach

Wald-Abc

W wie Waldverjüngung: Die Begründung ertragreicher und hochwertiger Bestände legt den Grundstein für künftige Waldgenerationen. Techniken der künstlichen Verjüngung und der Naturverjüngung können einander standortsbezogen ergänzen. Egal ob Mischbestände aus einer Aufzucht oder aus der Zufälligkeit einer Naturverjüngung: eine klare Zielsetzung ist nötig. Nicht jeder Baumartenmix ist ein tauglicher Mischwald. pm
Aus: www.waldwissen.net

Vom Eichenboom profitiert

Forstamt: Erfolgreiche Bilanz der Wertholzsubmission

PETER MARX
ENZKREIS/MAULBRONN

Das Ergebnis der traditionellen Wertholzsubmission in Maulbronn kann sich sehen lassen. Die Braut der Submission, der teuerste Stamm, erzielte einen Preis von 1390 Euro pro Festmeter. Die wertvolle Eiche kam aus dem Birkenfelder Gemeindefeld. Es handelt sich damit um den zweitwertvollsten Stamm im Rückblick auf die letzten fünf Jahre. Im Durchschnitt erzielten die Werthölzer einen Preis von 475 Euro pro Festmeter, was einer Steigerung zum Vorjahr von zehn Prozent entspricht.

Die Hölzer aus Gemeinde- und Staatsforst erlösten zusammen rund 600 000 Euro an einem einzigen Tag. Björn Renz vom Forstamt des Enzkreises unterstrich beim Bilanzgespräch mit der PZ in Pforzheim, dass man heuer die angebotene Menge um 30 Prozent gesteigert habe, was dem Eichenboom geschuldet gewesen sei. Obwohl man im Jahresverlauf im Vergleich zu anderen Veranstaltungen spät dran gewesen und die Zahl der Interessenten von 30 auf 20 Bieter zurückge-



Birkenfelds Försterin Susanne Schletter mit der Braut der Maulbronner Wertholzsubmission, also dem wertvollsten Stamm.

FOTO: PRIVAT

gangen sei, habe es insgesamt 4200 Gebote für 1300 Festmeter gegeben. Die Wertholzsubmission im Forst bei Maulbronn sei ein gutes Beispiel für das umfangreiche Dienstleistungspaket, das das Forstamt des Enzkreises für den Gemeinde- und Staatswald erbringe. Die Veranstaltung auf dem Submissionsplatz habe sich einmal mehr bewährt und man sei auch für die Zukunft optimistisch gestimmt.